

COCONDANCE





Das Wesentliche am Theater ist die Verwandlung. Weg also mit den Illusionen über die Persönlichkeit! Das moderne Subjekt ist nur noch als konstruiertes zu verstehen, dessen wahrer Kern nicht auszumachen ist und das nur als Fiktion zur Darstellung kommt. Was bedeutet bei dieser Selbstinszenierung dann aber noch Identität, was ist sie mehr als eine wohlthuende Illusion? Was da noch am augenscheinlichsten, am kompaktesten dasteht, ist der Körper. Er zeichnet sich noch ab, bewegt sich. Seine offensichtliche Inszenierung macht ausgerechnet das Theater zum authentischsten Ort für Identitätsstiftung. *COCOONDANCE* thematisiert die Suche nach Subjektivität und Identität, spielt mit den Facetten des Ichs, der Selbstwahrnehmung und der Fremdorientierung, dem Wechselhaften, dem Nichteindeutigen.

Kompanie

COCOONDANCE diente bei seiner Gründung Künstlern mit dem Erfahrungshintergrund verschiedener Stadttheaterkompanien wie William Forsythe (Frankfurt), Pina Bausch (Wuppertal), Pavel Mikulášik (Freiburg/Bonn) sich in Projekten der freien Szene zu erproben. Aus dem Spagat zwischen Stadttheater und freier Szene entwickelte sich *COCOONDANCE* in der freien Tanzszene Nordrhein-Westfalens zu einer festen Größe und hat mit seinen im Spannungsfeld von zeitgenössischem Tanz und Popkultur entstandenen Projekten seine ganz eigene poetische und tanztheatrale Ästhetik gefunden. Gesellschaftliche Themenkomplexe werden sorgfältig als Denkspiele des Narrativen inszeniert und in abstrakte Bilderzählungen gefasst, in denen Bühnenbild, Musik und Körper sich zu dichten choreografischen Bildern verbinden. Die in den Jahren 2000 bis 2007 entstandenen vierzehn Produktionen erregten durchweg überregionales Aufsehen, wurden zu nationalen und internationalen Gastspielen eingeladen und mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.

Improvisations- und Ensemblearbeit ist ein Schwerpunkt der künstlerischen Entwicklung. Wenngleich unter „low budget“-Bedingungen gearbeitet wird, besteht in den Projekten alle künstlerische und inhaltliche Freiheit, wird dem ungewöhnlichen Umgang mit Formen und Inhalten breiter Raum gegeben. Kein kommerzieller Erfolgszwang beschneidet die Experimentiermöglichkeiten. Stattdessen begründen demokratische Strukturen und Teamarbeit die inhaltliche und künstlerische Qualität.

Produktionsort

Seit der Spielzeit 2004/05 bespielt *COCOONDANCE* mit vierzig bis fünfzig Vorstellungen jährlich die Sparte Tanz im *theaterimballsaal*. Der letzte noch erhaltene und denkmalsgeschützte Bonner Ballsaal, der Ballsaal Krause in Bonn-Endenich, hat eine lange und wechselvolle Geschichte hinter sich. Seit 1993 ist das *theaterimballsaal* Bonns einziges freies Theaterhaus, Spielstätte für innovatives Theater, bei dem – gattungsübergreifend – Sprache, Choreographie, neue Musik, Theater und bildende Kunst Verbindungen eingehen. Das *theaterimballsaal* wird gemeinschaftlich von den beiden Bonner Gruppen *fringe ensemble* (Theater) und *COCOONDANCE* (Tanz) geleitet. Es ist damit ein Haus der produzierenden Künstler und entwickelt seine Physiognomie direkt aus der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Themen. Neben Produktionen der Ensembles werden auch Gastspiele / Reihen / Festivals gezeigt. In diesem von der künstlerischen Arbeit angestoßenen Netzwerk, das sowohl regionale, bundesweite als auch internationale Partner hat, werden thematische Linien weiterverfolgt und kontrastiert.

Das *theaterimballsaal* wird gefördert von der Bundesstadt Bonn, dem Ministerpräsidenten des Landes NRW, der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat und Kulturpflege.

Kooperationspartner

steptext dance projekt (Schwankhalle Bremen), Tanzhaus Leipzig, cieLaroque Helene Weinzierl (Salzburg), Tafelhalle Nürnberg, Théâtre du Crochetan (Monthey, Schweiz), Les Halles (Sierre, Schweiz), compagnia zappà danza/Scenario.Pub.bli.co (Cattania, Italien), Compagnie Didier Théron (Montpellier), Rui Horta/O Espaço do Tempo (Montemor-o-Novo, Portugal)

Festivals

Festival Off d'Avignon 2000 - Schrittmacherfestival Aachen 2001 - Tanzstrasse 2002 Düsseldorf, Köln, Krefeld, Bonn - Festival Tanztheater.Schwerte 2003 - Theaterzwang (Dortmund 2004), „Westend 04 (Leipzig 2004), Scènes Valaisanes 2005, Festival THEATER FÜR ALLE (Bremen 2005), Festival Tanztheater.Schwerte 2005, Festival MOVE, Krefeld 2005, Scènes Valaisanes 2006, side-by-side Festival 2006, Festival TANZhautnah 2006, Köln, - Dance Week Festival, Zagreb 2006 - Festival Off d'Avignon 2006 – Festival junge Künstler Bayreuth 2006 - Festival Edinburgh Fringe – 2006 - »tanz_house festival«, Salzburg - Festival MOVE, Krefeld 2006 - Scènes Valaisanes 2007 - Schrittmacherfestival Aachen 2007 - Festival Tanztheater.Schwerte 2007 - Festival tanz nrw 07 - Ruhrfestspiele Recklinghausen 2007 - FUSED 2007, Krefeld

Förderer

Kunststiftung NRW // Bundesstadt Bonn, Ministerpräsident des Landes NRW // Fonds Darstellende Künste e.V. // Beethovenstiftung für Kunst und Kultur der Bundesstadt Bonn // Le Conseil de la Culture Etat du Valais // Nationales Performance Netz // NRW KULTURsekretariat Wuppertal // NRW Landesbüro Freie Kultur // MIGROS-Kulturstiftung // Landschaftsverband Rheinland



Leitung **Rafaële Giovanola** Schweizerin, wurde in Baltimore, U.S.A., geboren. Sie studierte u.a. bei Marika Besobrasova in Monte Carlo. Nach einem ersten Engagement als Solistin in Turin, wurde Rafaële Giovanola von Egon Madsen an das Frankfurter Ballett engagiert. Dort tanzte sie das klassische Repertoire und arbeitete mit verschiedenen modernen Choreographen wie Jiri Kylian, Uwe Scholz und dem Haus-Choreographen William Forsythe. Unter seiner Leitung blieb sie acht Jahre beim Frankfurter Ballett und wirkte bei allen wichtigen Produktionen mit. Seit 1990, der Gründung des Choreographischen Theaters in Freiburg, bis zu seiner Auflösung im Jahr 2003 war Rafaële Giovanola im Ensemble von Pavel Mikulášts Choreographischem Theater. Rafaële Giovanola wurde 1995 in der jährlichen Kritikerumfrage von ballett international/tanz aktuell in der Kategorie „Herausragende Tänzerpersönlichkeit“ genannt. Anlässlich einer Einladung zum Festival Avignon Off gründete sie zusammen mit Rainald Endrass im Jahr 2000 **COCOONDANCE**. 2002 wurde sie für ihre Debütproduktion »Jigaboo – Fight for your right to be white« mit dem REFLEX-Förderpreis der Patrizia-Van-Russel Stiftung in Groningen (NL) ausgezeichnet. 2007 gewann sie das Internationale Internettanzfestival »SideBySide-net« und mit dem Schulprojekt »AbsoluTILL« den bundesweiten Wettbewerb »Kinder zum Olymp«. Rafaële Giovanola unterrichtete unter anderem in der Oper Bonn, den Städtischen Bühnen Feiburg in Breisgau, in Tanzhaus NRW in Düsseldorf, der Brotfabrik Bonn und bei Daniela Kurz am Staatstheater Nürnberg.

Rainald Endraß (Konzept und Dramaturgie), geboren in Schwäbisch Gmünd, studierte in Frankfurt am Main Germanistik, Philosophie, Soziologie und Theaterwissenschaften. Während dieser Zeit sammelte er Theatererfahrung als Assistent in den Bereichen Dramaturgie und Regie am Schauspiel Frankfurt. Nach verschiedenen Projekten der freien Szene und Gastengagements an den Städtischen Bühnen Freiburg war er seit 1991 beim Choreographischen Theater verantwortlich für Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit und Organisation. Zusammen mit Pavel Mikuláštsik und seinem Ensemble wechselte er 1997 von Freiburg an das Theater der Bundesstadt Bonn und arbeitete in den oben genannten Bereichen bis 2003. Als freier Mitarbeiter war er beim Theater der Bundesstadt Bonn zuständig für Programm- auswahl, Organisation und Öffentlichkeitsarbeit für das Festival „bonntanz!“.

ORLANDO–scrapped 2009

KILLER LOOP 2008

WAIT TO BE SEATED - KATZENTISCH 2007

DATING YOUR ENEMY 2007

REAL-LIES 2007

ABSOLUTILL 2006

D#FUNCTION 2006

EDITIONS OF YOU 2006

LOVERS AND OTHER STRANGERS 2005

FOOL FOR YOU 2005

WHATTHINKEYE 2005

COVER ME 2004

WAIT TO BE SEATED 2004

I'LL BE YOUR MIRROR 2003

YOU'RE DEAD WITHOUT A STORY 2003

STAND BY ME 2002

SILENT RUNNING 2001

JIGABOO – FIGHT FOR YOUR RIGHT TO BE WHITE 2000

»Rafaële Giovanola legt seit dem Ende ihrer Tänzerinnenkarriere richtig los. Gründet eine eigene Kompanie, choreografiert, heimst Preise wie Nominierungen ein und tourt mit immer neuen Projekten um den Globus. (...) mit der Gelassenheit einer Künstlerin, die sich und anderen nichts mehr beweisen muss, produziert Rafaële Giovanola Stück um Stück. Erfolg um Erfolg.« (VIP-Lounge, JAHRBUCH BALLETTANZ 2008)

»So geht nun alles nach Bonn, zumindest, wer im Rheinland etwas Getanztes sehen will.« (BALLETTANZ)

»Bewundernswert, mit welcher Professionalität COCOONDANCE sich auf den internationalen Festivals Präsenz erarbeitet haben.« (BALLETTANZ)

»... ein Glanzlicht der freien Bonner Tanzszene ...«. (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

»COCOONDANCE produziert anspruchsvolle Tanzstücke, ... beachtliche Erfolge.« (WESTDEUTSCHE ZEITUNG)

»Ungeschlagen bleiben die Arbeiten der mittlerweile fest im Ballsaal residierenden Gruppe um Rafaële Giovanola und Rainald Endraß, ein absolutes Muss für jeden hier ansässigen Tanzfan und sollte auf gar keinen Fall verpasst werden.« (SCHNÜSS, Bonner Stadtmagazin)

»Die freie Bonner Formation hat sich in den vergangenen Jahren mit Denkspielen des Narrativen - mit großer Intensität in Szene gesetzt - einen Namen gemacht. Mit eigenen Stücken, in denen Bühnenbild, sensible Musik und eng kontaktende Körper sich zu dichten choreografischen Bildern verbinden.« - »COCOONDANCE spreizen ihre Gliedmaßen zwischen den Sparten zeitgenössischer Tanz und Popkultur.« (STADTREVUE, Kölnmagazin)

»Schöner und eindrucksvoller kann Tanztheater kaum sein.« (WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU)

»Ausdrucksvermögen, Virtuosität, das Erzählen von kaum Erzählbarem, die Reproduktion von wiederkehrenden Bildern und Obsessionen ziehen den Zuschauer in ihren Bann.« (BONNER RUNDSCHAU)

»COCOONDANCE arbeitet in einem Zwischenbereich von freier und institutioneller Tanzszene. Aus der einen kommen die frischen innovativen Ideen, aus der anderen der Bezug auf ein Publikum, ohne den Theaterkunst in die Sackgasse blutloser Verkopftigkeit geriete.« (DIE RHEINPFALZ)

»Was COCOONDANCE von anderen freien Gruppen unterscheidet, ist die Professionalität.« (K.-WEST - Feuilleton für NRW)

»Im Ballsaal arbeitet das Ensemble »COCOONDANCE« mit bewundernswerter Professionalität und internationalen Erfolgen ...« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)





Pressestimmen

» Tanz auf hohem Niveau (Untertitel) – Rafaële Giovanolas Inszenierung folgt Ariostos labyrinthischer Erzählweise, spinnst keinen hilfreichen Ariadnefaden durch die verschachtelte Geschichte und zeigt keine linear agierenden Figuren. Ihre elf Tänzerinnen und Tänzer entwickeln Kraftfelder mit wechselnden Zentren, ratlos verloren zwischen einer fluktuierenden Geometrie und physikalischer Hochspannung. Die Musik des Bonner Komponisten Jörg Ritzenhoff zitiert Händels Oper »Orlando« und unterläuft die heile barocke Klangseligkeit mit raffinierten Tonbrechungen. (...)

Großartig gelingt es der sensiblen Choreografie, hinter jedem der abstrakten Gedankensplitter und mondsüchtigen Verstandesreste die Individualität der einzelnen Tänzerpersönlichkeiten aufleuchten zu lassen.

Dass in Bonn Tanz auf hohem Niveau nicht nur eingekauft, sondern auch erarbeitet werden kann, hat diese Koproduktion zwischen dem Theater Bonn und der freien Bonner Compagnie CocoonDance auf jeden Fall nachdrücklich bewiesen.

« (GENERAL-ANZEIGER, BONN)

» Entstanden ist ein ganz außergewöhnliches Tanzstück in einer modernen Bewegungssprache, das mit erzählerischen Elementen arbeitet, ohne die Story nachzuerzählen. Choreografin Rafaële Giovanola steigt vielmehr hinab in die Seelenräume ihrer Protagonisten, um dort nach Handlungsmotiven zu suchen. (...)

Dramaturgisch geschickt meistert die Inszenierung den Spagat zwischen gestern und heute, indem sie (auch musikalisch) an die historischen Motive angeknüpft. Jörg Ritzenhoffs eigenwillige Komposition greift dazu auf Händels Orlando-Oper zurück, legt aber auch mal ein verstörendes Knistern wie Funkstörungen über die Szenen.

Mit dieser erfolgreichen Premiere von »Orlando Scrapped« ,von Cocoondance Bonn hat das Festival »tanz nrw 09« ein weiteres Highlight erhalten. « (BONNER RUNDSCHAU /KÖLNISCHE RUNDSCHAU)

» Das Ende ist der Anfang und in beiden verlieren sich die Tänzer des Bonner Ensembles COCOONDANCE in ihren individuellen Bewegungen. Faszinierend und akrobatisch, sinnlich und verstörend fremdartig, ziehen unsichtbare Energien an den Gliedmaßen. Bis aus diesem Wahnsinn ein Schrei ertönt, sich wiederholend, verzweifelt. Orlando Furioso, alias der rasende Roland, verliert seinen Verstand. (...)

Begleitet werden die Tänze von drei Musikern und Mezzosopranistin Susanne Blattert, einem Ensemblemitglied der Oper Bonn. Eine spannende Mischung von Choreographin Rafaële Giovanola und Komponist Jörg Ritzenhoff, die

.....>

Wie kaum ein anderes Stück ist „Orlando Furioso“ von Ludovico Ariosto dazu geeignet, in Tanz und Bewegung umgesetzt zu werden. Die Handlung beinhaltet unzählige, ineinander verschachtelte Erzählstränge - Emotionen von Liebe, Eifersucht und Enttäuschung. Alle Handlungsstränge finden ihren Ursprung in Orlando, der von einem unglücklich Verliebten zu einem rasenden Irren wird. Ohne ihren tapfersten Helden droht den christlichen nun die Niederlage gegen die muslimen Heere. So macht sich Astolfo auf, um auf dem Mond, den verloren gegangenen Verstand Orlando zurückzubringen. „Orlando Furioso“ ist ein Labyrinth von Möglichkeiten, die – wie der Titel „scraped“ besagt – beharrlich verworfen und aufgegeben werden. Es ist ein Anfang ohne Ende und ein Ende ohne Anfang. „Der rasende Roland ist ein Universum für sich, in dem man kreuz und quer umherreisen, aus und ein gehen und sich verlieren kann.“ (Italo Calvino)



Uraufführung: 15. Mai 2009, Opernhaus, Bonn

Eine Produktion von COCOONDANCE in Koproduktion mit Theater Bonn, Theater im Pfalzbau Ludwigs-hafen

Von und mit: Miquel Barcelona, Patrick Entat, Volkhard Samuel Guist, Martin Inthamoussú, Juan Luis Matilla, Maura Morales, Vicky Pérez Miranda, Zufit Simon, Bäbel Stenzenberger, Eric Trottier, Yoshiko Waki

Gesang: Susanne Blattert

Musik: Jella Linnert, Matthias Höhn, Jörg Ritzenhoff

Choreographie/Regie: Rafaële Giovanola /// Komposition (nach Motiven der Oper »Orlando« von Georg Friedrich Händel) und Musikalische Leitung: Jörg Ritzenhoff /// Ausstattung: Frank Chamier /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur /// Video-Installation: Axel Largo /// Dramaturgie/Konzept: Rainald Endraß

Gefördert durch: Kunststiftung NRW / Landschaftsverband Rheinland / Ministerpräsident des Landes NRW / Le Conseil de la Culture Etat du Valais

.....> *aber durchweg überzeugt. Modern, elektronisch, scharf und wild umspielen sich digital gemischte Klänge mit Klavier, Geige und Klarinette. Dazwischen schlagen die barocken Gesänge überraschend harmonisch ihre Funken.
Modern inszeniert ist auch der Tanz der Akteure. Experimentell, Strukturlos, ungehemmt und sinnlich begegnen sie einander. Sie fordern sich, kämpfen, suchen den anderen und stoßen ihn wieder fort. Es herrscht eine emotionale Abhängigkeit, die in innovativen Choreografien ihren Ausdruck findet. Nur selten verliert sich die Aufführung dabei in Sentimentalität. Herzerreißend ist das Schauspiel nichtsdestotrotz. (...)
Was sich als Programmpunkt des Festivals „tanz nrw 09“ mit „Orlando scrapped“ präsentiert, ist ein Labyrinth von Möglichkeiten, die – wie der Titel „scrapped“ schon besagt – beharrlich verworfen und aufgegeben werden. Es ist ein Anfang ohne Ende und ein Ende ohne Anfang. Eine Stimmung, die – auch wenn die Handlung manchem abhanden kommen wird – mit jeder Geste ihren Ausdruck findet. « (WWW.CAMPUS-WEB.DE)*

»Insgesamt ein eher ungewöhnlicher Tanzabend in der Reihe der Bonner „Highlights des Internationalen Tanzes“, der von der Bonner Tanzgruppe COCOONDANCE unter der Leitung von Rafaële Giovanola gestaltet wird. (...) Fast so, als wollte sie mit ihrer ekstatischen Choreographie die Verunsicherung des Renaissance-Menschen nach dem Zusammenbruch der mittelalterlichen Welt- und Gesellschaftsordnung zum Ausdruck bringen, entführt sie Tänzer und Publikum in die Orientierungslosigkeit einer fremden Gegenwelt. Und die gleicht in ihrer Irrealität eher einem verwunschenen Schloss oder gar einem verschlungenen Labyrinth.« (HARDTBERG BOTE)

»Das Tanzstück beschwört eindringlich eine chaotisch zerfallene Welt. (Untertitel) - Das bunte Chaos der sich in zahlreichen Erzählsträngen aufsplitternden Ariost-Welt wird von Giovanolas Choreographie noch getoppt. »Scrapped« ist hier so ziemlich alles: Nicht nur ist der epische Zusammenhang zerbrochen, die Einheit, der Figuren ist es ebenfalls. Eindringlich und virtuos, mit fantasievollster . Bewegungssprache machen sich die elf Tänzerinnen und Tänzer von Cocoondance daran, auf der Suche nach Rolands Verstand die karg inszenierte Mondwelt auszuschreiten, in die sich die zerrütteten Seelenlagen projizieren. (...)

Wie ein Zauberbild aus einer anderen Welt gesellt sich barock -goldglänzend Susanne Blattert dazu, zuweilen eine Arie aus Bändels »Orlando« intonierend. Auf Motive dieser Oper bezieht sich auch Ritzenhoffs Musik, aber sie transformiert und verfremdet sie elektronisch in Richtung Sphärenmusik. Das ziellos-astrale In-sich-Kreisen enerviert zuweilen - wie der Abend überhaupt trotz der überschaubaren Dauer (80 Minuten) Längen hat. Dennoch: Wie sich hier im Tanz eine zerfallene Welt noch einmal zur Einheit der künstlerischen Darstellung fügt, das erheischt Respekt. Deshalb verdienter Schluss-Beifall. « (KÖLNER STADTANZEIGER)



Pressestimmen

»Geerdet ist der hohe Abstraktionsgrad der Produktion durch die fünf fantastischen Tänzer die dem kaltherzigen Zynismus der Ausgangssituation etwas sehr Menschliches entgegenstellen, indem sie zu den minimalistischen Klängen von Jörg Ritzenhoffs Musik eine große Variantenbreite unterschiedlichster Gefühle und Stimmungen zeigen wie Eitelkeit, Wut, Angst, Verunsicherung und Hilflosigkeit. Aber sie zeigen auch Witz und Humor, wie etwa in dem virtuos nachgetanzten Madonna-Video »Hung up«. Der extreme körperliche Einsatz der Tänzer ist nicht nur hier von bewundernswerter Präzision.

Die filmische Konzeption von KILLER LOOP beschränkt sich nicht nur auf Zitate und Anspielungen, sondern wird auch auf intelligente Weise in die Choreografie eingebunden. Man arbeitet mit Rückblenden, lässt Szenen rückwärts laufen, verlangsamt oder beschleunigt sie. Besonders eindrucksvoll ist die Art, wie Giovanola die Verdopplung der Wirklichkeit durch den Einsatz einer Handkamera integriert.

Das Stück endet mit einem Schock. Aber nicht nur deshalb wird es lange in Erinnerung bleiben.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

»Eine perfekte Ambivalenz: Momente des Glücks alternieren mit Momenten der Niedertracht und Grausamkeit.

Dem Künstlerehepaar Rafaële Giovanola und Rainald Endraß ist damit ein durch und durch gut komponiertes Glanzstück gelungen. Eine sensible und zugleich schonungslose Annäherung an das Thema, die durch den Facettenreichtum ihrer Inszenierung dem Zuschauer viel Interpretationsspielraum lässt und damit zum Nachdenken anregt.« (WWW.KULTUR-IN-BONN.DE – Theater)

»Es ist ein Spiel mit seriellen Motiven: in der sehr assoziativ-fantasievollen Komposition von Jörg Ritzenhoff ebenso wie im physisch-ruppigen Tanz von Giovanola, wie auch im szenischen Geschehen (...) Wiederholung als Bedürfnis: unsere Rituale, unser Bemühen, durch Wiederholung Struktur in den Alltag zu bringen. Giovanolas Choreografie nutzt intelligent die Prinzipien von Wiederholung und Variation.«

(KÖLNER STADTANZEIGER)

»Grundlage des Stücks ist die zentrale Tötungsszene des medienkritischen Serienkiller-Films »Mann beißt Hund« (R: Remy Belvaux), deren mediale Beschaffenheit von den Tänzern seziert und analysiert wird. Rafaële Giovanola und Rainald Endraß schlagen die Assoziationsbrücke zwischen dem Phänomen des Serienkillers und der Serialität in der Pop-Art. Mediengerecht hält das Stück die Balance - sowohl formal als auch durch die auf die emotionale Kraft filmischer Bilder verweisenden Videoprojektionen.« (STADTREVUE, DAS KÖLN MAGAZIN)

.....>

Wie erklärt man das Unerklärliche? Gibt es eine Idee, irgendeinen Anhaltspunkt dafür, was Menschen zu wiederholtem Morden antreibt, sie zu Serienmördern werden lässt? Ist es der Hunger nach mehr, der die ganze Gesellschaft umtreibt, der auch den Serienkiller bewegt und in der Wiederholung seiner Morde immer kurzfristigere Befriedigung sucht?

Serienkiller selbst beschreiben ihre Taten als beglückende Wiederholung. Wiederholung als Bewegung, das ist Performance, Theater – das des Serienmörders ein „Theater der Grausamkeit“. Was macht den Reiz seiner Inszenierung aus? Warum braucht unsere moderne Globalisierungsgesellschaft diesen schockierendsten und unerträglichsten aller menschlichen Antihelden?



Uraufführung: 5. 9 2008, Theater im Ballsaal, Bonn

Von und mit: Viviana Escalé, Volkhard Samuel Gust, Martin Inthamoussú, Juraj Korec, Erich Rudolf
 /// Choreographie und Regie: Rafaële Giovanola ///
 Video: Axel Largo /// Komposition: Jörg Ritzenhoff
 /// Licht- und Raumgestaltung: Marc Brodeur ///
 Kostüme: Sabine Schnetz /// Dramaturgie und Konzept: Rainald Endraß

- 5 Tänzer
- Bühne: 12 m x 12 m
- Videobeamer
- Aufführungsdauer: 1.10 h

Eine Kooperation mit dem Theater im Ballsaal

Eine Koproduktion mit: O Espaço do Tempo (Portugal) / Tanztheater Leipzig / LOFFT Leipzig

Gefördert durch: Kunststiftung NRW / Fonds Darstellende Künste / Bundesstadt Bonn / Ministerpräsident des Landes NRW / NRW Landesbüro Freie Kultur / Le Conseil de la Culture Etat du Valais

.....> *»Herausragendes Gastspiel des Bonner Tanztheater-Ensembles COCOONDANCE im Lofft [Unterzeile] Die Inszenierung von Rafaële Giovanola fasziniert durch eine interessante Dramaturgie, originelle Ideen und die hervorragende Leistung der fünf Tanzenden. (...) COCOONDANCE arbeitet mit präzise choreografierter Poesie und lässt viel Raum für Interpretationen. Herzlichen Glückwunsch.« (LEIPZIGER VOLKSZEITUNG)*

»Im Zentrum steht die Geburtstags-Party aus der belgischen Mediengroteske „Mann beißt Hund“ - eine harmlose kleine „Szene wie aus einer TV-Soap. Sie wird tänzerisch virtuos wiederholt, mal beschleunigt, mal verlangsamt, mal im Rückwärtsgang, bis sich dieser komische Effekt aus Vorhersehbarkeit und Überraschung einstellt, der zu den Gesetzen des Lustspiels gehört.

Und es ist unverschämt lustig, wie das exzellente Ensemble zu der minimalistischen Musik von Jörg Ritzenhoff als „Natural Born Killers“ oder Madonna-Parodie jeder Wiederholung neue Stimmungen und irrwitzige körpersprachliche Varianten abgewinnt. Raffiniert verdoppelt wird das durch Video-Rückblenden oder gleichzeitige Einspielungen von der Handkamera, die den Blick auf Details lenkt und die Fiktionalisierung der Wirklichkeit auf die Spitze treibt.

Die moralische Verurteilung von Serienmördern ist schlicht nicht das Thema dieses hochintelligenten Tanztheaters, das leichtfüßig mit den Gesetzen der Serie spielt und das Ungeheuerliche mit bösem Witz unterläuft. Am Ende wird allerdings doch scharf geschossen. Eine glänzende Aufführung, die durchaus Wiederholungstäter anlocken könnte!« (KULTUR, Bonn)



Pressestimmen

»Bei der Uraufführung in der Krefelder Fabrik Heeder wird die Bühne zur Arena für eine seelische Zerreißprobe. Brechts frühes Theaterstück »Im Dickicht der Städte« inspirierte Rafaële Giovanola und Rainald Endraß zu der so ruhigen wie spannungsvollen Auseinandersetzung mit den Themen Einsamkeit und – erneut – Identitätssuche. Das monologische Aneinander-Vorbeireden der vereinsamten Protagonisten abstrahiert Giovanola in einem ungewohnt physischen Tanztheater, dessen Geheimnis sich mit Brecht allein nicht erklärt. (...) Rafaële Giovanola beginnt bei Brecht, haucht ihrer Figur ein bisschen Camus und Kafka ein, um schließlich bei Chuck Palahniuks »Fight Club« und seiner schizophrenen Hauptgestalt Tyler anzukommen. Allen Facetten verleihen Camelin und Inthamoussú imponierend konzentriert Gestalt. Von distanzierter Argwohn steigern sie ihre Darstellung zu einer intensiven Hass-Liebe mit mal zutraulichen, mal animalischen Zügen. Ihr offener Zweikampf gerät der Choreografin zum schwitzenden Pas-de-Deux der Körper. Der Sieger ist das Tanzstück, das bei einer Händel-Arie ganz zu sich findet.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

»Zeitweise scheint es also, als spiegelten die beiden Kontrahenten einander, manchmal könnte man sie sogar für die zwei Verkörperungen einer Person halten, deren innerer Konflikt ins Bild gesetzt wird. Da ist es nur folgerichtig, dass der Kampf keinen Gewinner hervorbringt(...) Giovanola und Goertz ist trotz der auch bei ihnen feststellbaren Oberflächlichkeit der Zusammenarbeit die intensivste Produktion und Uraufführung [innerhalb des Festivals FUSED] gelungen.« (WESTDEUTSCHE ZEITUNG)

»Rafaële Giovanola zeigt keinen Sieger. Camelin und Inthamoussú, beide kraftvolle Tänzer, sind mal oben, mal unten. Die Choreographie diktiert ihnen weit ausholende Umrundungen der Tanzfläche. Abwechselnd verfolgt einer den anderen, eins zu eins abgebildet wie sein Schatten. Camelin wäre, versuchte man Zuordnungen, wohl Garga, Inthamoussu dann Shlink, nähme man die Charakter, die sie ausdrucksvoll darstellen. (...) Vorzugsweise arbeitete man mit Seitenlicht dem verdienten großen Beifall zu.« (BONNER RUNDSCHAU)

»Die Tänzer Joris Camelin aus Frankreich und Martin Inthamoussú aus Uruguay entwickeln ein sehr komplexes und immer wieder überraschendes Bewegungsvokabular für die Stadien ihres Kampfes. Es ist ein archaisches Ritual zwischen Männern, ein Ringen um Herrschaft und Kenntlichkeit. (...) Es ist der Zusammenprall zweier energetisch aufgeladener Körper, die in einer tänzerischen Explosion verschmelzen, um sich in einem zärtlichen Pas de deux wieder zu trennen. Zu den überirdischen Tönen einer Händel-Arie entspannen sich die erschöpften Leiber. Es gibt keinen Sieger in diesem tänzerisch virtuoson Schaukampf. Weil der Tanz hier selbst triumphiert.« (GENERAL-ANZEIGER, BONN)

„Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf über die Motive dieses Kampfes, sondern beteiligen Sie sich an den menschlichen Einsätzen, beurteilen Sie unparteiisch die Kampfform der Gegner und lenken Sie Ihr Interesse auf das Finish“, so der junge Bertolt Brecht zu seinem frühen, expressionistischen Theaterstück „Im Dickicht der Städte“, das die Bonner Tanzkompanie COCOONDANCE zu einem Duell für zwei Tänzer – mit dem Titel *DATING YOUR ENEMY* inspiriert hat. Ein Kampf unter Einsatz aller Mittel, ohne Regeln, jenseits jeder Moral.

Ein Schaukampf, der wie im Sport die Öffentlichkeit, die Arena, die Straße sucht. So wurde das Duell nicht nur im Theater, sondern auch im öffentlichen Raum, auf Straßen und Plätzen, einem Schulhof, der Stadtbücherei und in Ausstellungsräumen der Kunst- und Ausstellungshalle der BRD geprobt. Für die Premiere kehrte das Projekt in den intimen Raum, in die Geborgenheit des Privaten zurück – und behält doch seine Dialektik des Drinnen und Draußen.



Uraufführung: 18. November 2007, Fabrik Heeder - im Rahmen von fused - TanzKunst in Krefeld

Von und mit: Joris Camelin, Martin Inthamoussú /// Choreografie und Regie: Rafaële Giovanola /// Video: Ralph Goertz /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur /// Dramaturgie und Konzept: Rainald Endraß

- 2 Tänzer, 1 Techniker
- Bühne: 8 mt x 8 mt
- Videobeamer
- Dauer: 0:50 h

Eine Koproduktion mit der Fabrik Heeder (Krefeld) und dem Theater im Ballsaal

Gefördert durch: Fonds Darstellende Künste e.V. // Bundesstadt Bonn // Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen von „scene: österreich in nrw“



Pressestimmen

»Das ewige Spiel mit den falschen Träumen von den wahren Gefühlen hat die Bonner Choreographin Rafaële Giovanola so anmutig hellstichtig inszeniert, dass Mozart seine Freude dran haben müsste. (...) Für alle Verzettlungen hat Giovanola zusammen mit dem Dramaturgen Rainald Endraß eigenwillige Tanzfiguren mit aberwitzigen Sprüngen, bizarren Verklammerungen und dramatisch exakten Taumeleien erfunden. Der Komponist Jörg Ritzenhoff hat aus einer mit irrwitzigem Tempo durch die Partitur jagenden »Cosi«-Interpretation des Dirigenten René Jacobs und diversen Popsongs eine schräge Tonspur gebastelt, die opernsüchtig machen könnte.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

»Auf die heikle Geschichte aus galanter Zeit hat sich im Ballsaaltheater Bonns feine Tanztruppe COCOONDANCE mit schöner Spitzfindigkeit eingelassen (...) Die Choreographie von Rafaële Giovanola (ist) ... intelligent auf die Oper eingegangen bei ihrer Suche nach Wahrheit oder Inszenierung. Sie hat die Konstellationen virtuos übersetzt. (...) Mozarts Musik wird nach zwei, drei Ensembles von einer elektro-akustischen Raumkomposition von Jörg Ritzenhoff abgelöst, zusammen mit den Sprechstimmen ein kleines Gesamtkunstwerk.« (BONNER RUNDSCHAU)

»Ausgehend von der Geschichte um Untreue und Betrug, hinterfragen die Bonner nicht nur das Wesen der Liebe, sondern stellen auch die Illusion des Theaters infrage, indem sie Spiel und Realität immer wieder durchbrechen. (...) Hier wird der ganze Wahnsinn, den Liebe unweigerlich mit sich bringt, greifbar und das alles mit der Leichtigkeit eines Videoclips. (...) Die Tänzer von COCOONDANCE sind hoch professionell und dennoch bewahrt sich REAL-LIES – COSÌFANTUTTE den leicht brüchigen, provisorischen Charme freier Produktionen. Leider bleibt am Ende der Eindruck zurück, dass die starken theatralischen Elemente auf Kosten des Tänzerischen gehen. Doch davon würde man sich angesichts der kraftvoll energetischen und zugleich luftig leichten Dynamik ihres Tanzstils gerne mehr wünschen.« (DIE DEUTSCHE BÜHNE, Aktuelle KRITIKEN ONLINE)

»Cosi fan tutte ist da, man sieht und schmeckt es in Real-lies der Bonner Tanzkompanie COCOONDANCE. Das Stück wird von einem sehr zynischen Don Alfonso eröffnet, der ganz in weißes Leinen gekleidet ist. Er beherrscht und manipuliert die vier Figuren mit ihren verbundenen Augen, die zunächst hinter einer Vorhangkonstruktion aus fünfzehn Diktiergeräten versteckt sind. Die fünfte – ohne verbundene Augen – ist, Rafaële Giovanola, die erfinderische und geniale Choreographin, die nach dem Beispiel von Jiří Kylian weiß, wie man Verrücktheit und Gefühl in einem Stück in Einklang bringt.« (LA SICILIA)

Ausgerechnet mit dem wohl bekanntesten Stück der Weltliteratur zum Thema Untreue bleibt sich COCOONDANCE seiner Suche nach der Identität des modernen Subjekts und seiner Selbstvergewisserung durch Erfahrung von Authentizität und Wahrheit - treu. Ausgehend von der Geschichte um Untreue und Betrug, hinterfragt das Bonner Ensemble nicht nur das Wesen der Liebe, sondern stellt auch die Illusion des Theaters infrage, indem es Spiel und Realität immer wieder durchbricht.

Auch wenn alles zunächst wie ein *Sommer-nachtstraum* klingt, handelt es sich bei *Cosi* um eine strenge Versuchsanordnung, ein »Experiment am lebenden Herzen«, die sich aus einer Wette zwischen Alfonso und seinen jungen Freunden Ferrando und Guglielmo ergibt. Ferrando liebt Dorabella, Guglielmo liebt Fiordiligi; Alfonso wettet, dass die beiden Frauen untreu sein werden. Für das Experiment bedient man sich einer List: Zuerst sollen beide Männer vorgeben, dass sie zum Kriegsdienst eingezogen worden sind. Dann sollen sie verkleidet zurückkehren und jeder versuchen, die Verlobte des anderen zu verführen ...

>



UA: 16. Mai 2007, Theater im Ballsaal, Bonn

Von und mit: Benjamin Boar, Viviana Escalé, Rafaële Giovanola, Volkhard Samuel Guist, Martin Inthamoussú, Bärbel Stenzenberger /// Choreografie und Regie: Rafaële Giovanola /// Komposition: Jörg Ritzenhoff /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur / Kostüme: Sabine Schnetz /// Dramaturgie und Konzept: Rainald Endraß

- 6 Tänzer, 2 Techniker
- Bühne: 10 mt x 10 mt
- Dauer: 1 h

Eine Koproduktion mit: Theater im Ballsaal (Bonn) /// stept text dance project (Bremen) /// Tafelhalle Nürnberg /// Szenario P.u.bli.c.o. (Catania/Italien)

Gefördert durch: Kunststiftung NRW /// Bundesstadt Bonn /// Ministerpräsident des Landes NRW /// Beethovenstiftung für Kunst und Kultur der Bundesstadt Bonn /// NRW Landesbüro Freie Kultur /// Le Conseil de la Culture Etat du Valais



Pressestimmen

»Es gibt Vorstellungen, die das Publikum gebannt nachschweigen lassen. Wenn man vom Theatersitz aufsteht, dann ist irgendetwas ein bisschen anders. Beim Krefelder Part des Festivals »tanz nrw 07« gab es diese Momente, da hat Bewegung etwas in Gang gesetzt. Die Krefelder - und viele internationale Gäste aus der Ballettszene - erlebten Tanzkunst auf höchstem Niveau. Drei Abende lang ging es um die Suche nach Identität - auf ganz unterschiedlichen Wegen. In einem aufwühlenden Wechselspiel der Seelenfarben wie bei COCOONDANCE mit EDITIONS OF YOU (...) Was alles in einem Mann stecken kann, das leuchtete COCOONDANCE aus. Vier Männer, Typen wie aus dem Who is Who der Klischees, vor einer rostenden Eisenwand. Ungezählte Male knallten die Körper gegen das Metall, ungezählte Tode mussten die Figuren sterben, um sich immer wieder neu zu erfinden: Rafaële Giovanola hat eine Seelenschau inszeniert, die in ihrer atemberaubenden Rasanz auch dem Zuschauer das Durchatmen erschwerte. In Wasser- und Feuerhöllen mussten sie sich bewähren, den Starken geben, die anderen übertreffen, ihre Kameradschaft suchen, wieder Konkurrenz ausschalten. Triebhaftigkeit und im Funken: erstickte Gefühle, animalische Lust und Demütigung: unendliche viele Rollenspiele mussten die Kerle aushalten - und taten es mit beredten Körpern. Es war kein Bewegungstheater, sondern Tanz in großer Ästhetik. Nie kippte die Balance auf die Seite des Brachialen.« (RHEINISCHE POST)

»Jubelszenen wie beim Sport im Wechsel mit Kampfszenen - im Kampf mit dem Selbst- und dem Fremdbild. Demütigung und Tod, Liebe und Leidenschaft, immer klarer wird der Zugang zu dem, was gerade passiert. Vier Männer und ihre Auseinandersetzung zwischen dem sozusagen Hund gewordenen Tier, dem flennenden und spielenden Kind und dem weichen, sensiblen und häufig unterdrückt sehr emotionalen, Nähe suchenden Kern, aber auch dem stolzen und egoistischen Held im Manne. Nicht für alle Zuschauer war es der erhoffte Abschluss eines insgesamt hervorragenden Schrittmacher-Festivals 2007, dazu fehlte hier und da die zu greifen wollende Ästhetik, die mitreißende positive und damit einfach-zugängliche Schönheit im Ausdruck. Aber nur wenige gingen vorzeitig. Die meisten ließen sich beeindrucken - von einem Stück mit ausdrucksstarkem Tanz in Perfektion. Zu Recht begeisterter Beifall für reines Gefühlschaos und der hier ausgesprochen intensiven Suche nach Identität, aber eben eher ein Stück, das man nach Hause nehmen und nachwirken lassen muss, das neugierig macht auf das Experiment in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich.« (AACHENER ZEITUNG / AACHENER NACHRICHTEN)

»Vier stehen der Wand, buchstäblich. Warten. Vier junge Kerle. Zuvor hat einer von ihnen eine Kerze entzündet und ist mit ihr zu den anderen gegangen: Dieser romantische Irrweg ist bald ausgepustet.>

»Das Wesentliche am Theater ist die Verwandlung. Das Sterben. Und die Angst vor dieser letzten Verwandlung ist allgemein, auf die man sich verlassen, auf die man bauen kann.« (Heiner Müller)

Vier Männer, angetrieben von der Suche nach einer neuen Identität, finden sich in *Editions of You* zu einem Experiment mit dem eigenen Ich zusammen. Sie durchstreifen unterschiedliche Wirklichkeiten, die ihre Körper durchdringen und in sie einsickern. Sie versetzen sich in Rauschzustände, dringen in Landschaften vor, in denen das Unterste nach Oben gekehrt ist, vertiefen sie sich in Metamorphosen und erforschen die Natur des Phantastischen in einem Laboratorium, das als Theater getarnt ist.

Ein Stück über das elementare Bedürfnis nach Verwandlung, über die Rolle des Theaters, dessen Darsteller und die Zuschauer selbst - inspiriert von William Shakespeares *The tempest*. >



UA: 7. April 2006, Theater im Ballsaal, Bonn

Choreografie und Tanz: Volkhard Samuel Guist, Martin Inthamoussú, Erich Rudolf, Geraldo Si /// Choreografie und Regie: Rafaële Giovanola /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur /// Komposition: Jörg Ritzenhoff /// Kostüme: Sabine Schnetz /// Coaching: Juan Kruz Diaz de Garaio Esnaola, William Nadylam /// Dramaturgie und Konzept: Rainald Endraß

- 4 Tänzer, 2 Techniker, 1 Choreograph
- Bühne: 10 mt x 10 mt
- Dauer: 1:10 h

Eine Koproduktion mit: Theater im Ballsaal (Bonn)

Gefördert durch: Kunststiftung NRW // Fonds Darstellende Künste e.V. // Le Conseil de la Culture Etat du Valais // Bundesstadt Bonn // Ministerpräsident des Landes NRW

.....> Und dann wird auch nicht lange gewartet. Schnell beginnt ein erst noch harmloses Kräftemessen der vier Akteure. Das steigert sich zu einem ständigen Hin und Her, das zwischen Selbstbehauptung und Unterwerfung, Kampf und Erniedrigung, pendelt. (...) Es ist eine Frau, die diese vier Mannsbilder - Volkhard Samuel Guist, Martin Inthamoussú, Erich Rudolf und Benjamin Boar - in Szene gesetzt hat. Das darf man nicht vergessen, gerade wenn einem die Vier besonders borniert männlich erscheinen. Rafaële Giovanola, die als Tänzerin unter William, Forsythe in Frankfurt, arbeitete, hat das Schaulaufen und Kräftemessen choreographiert, man sieht den weiblichen Blick auf vier Männerleben, die sich im Zeitraffer entfalten. Männliche Identität entwickelt sich hier in der Dynamik der Gruppe, ist Produkt forcierter Körperdialoge. Es wird wenig getanzt dabei, und das kann man schade finden, denn in kurzen Pirouetten, Hebefiguren, kleinen Sprüngen blitzt auf, was für begabte Tänzer da agieren.« (WESTDEUTSCHE ZEITUNG)

»Die tänzerisch eindringlichsten Momente gelingen Giovanolas Inszenierung immer dann, wenn sie die Körper eng miteinander agieren lässt, Kraftzentren schafft und wieder auflöst. Sie hält das schön in der Schweben zwischen kämpferisch sportlicher Selbstbehauptung, erotischer Lust und demütigender Gewalt. Es sind Abziehbilder des Männlichen, hinter denen assoziativ immer wieder andere auftauchen. Dennoch bleiben trotz aller Auflösungen mit diversen Schärfegraden vier ausdrucksvolle konkrete Tänzerpersönlichkeiten im Raum, die ihre Individualität gegen die abstrakten Denkfiguren, potenziellen Ausgaben und virtuellen Lösungen des Selbst glänzend verteidigen. Überzeugter Beifall.« (GENERALANZEIGER, Bonn)

»Die ersten beiden, drehen sich gelangweilt weg. Die zwei anderen produzieren sich. Jeder will den anderen übertreffen. So etwas zu inszenieren, auf derlei versteht sich Rafaële Giovanola hinreißend gut. Was da diese zwei zeigen, sind hoch elegante, hoch perfekte Tanzfiguren. Überhaupt gibt es guten Tanz, stark applaudierten zu sehen.« (BONNER RUNDSCHAU)

»Die sparsame Musik von Jörg Ritzenhoff sowie eine reduzierte Lichtregie lenkt den Blick fast ständig auf die Akteure. Deren Spiel in kurzen Szenen und in längeren sehr assoziativ entwickelten Sequenzen oft ein hohes Maß an Action und Bewegung erreicht. Man muss allerdings genau hinsehen, über das rein Tänzerische hinaus, um die phantasievollen Anspielungen und den Witz darin mitzubekommen. Denn die Rollen und Bezüge wechseln in EDITIONS OF YOU ständig. ... Tänzerisch gesehen entrollt sich in EDITIONS OF YOU eine hochinteressante Choreographie bei der allen vier Tänzer 80 Minuten lang der Spagat zwischen männlich-aggressivem Clinch, Rollenspielen und ästhetisch geformten Bewegungsabläufen scheinbar mühelos gelingt.« (SCHNUESS, Bonner Stadtmagazin)



Pressestimmen

»Das Alphabet der Liebenden ist mit Blut geschrieben - und selten, nur ganz selten findet man Worte oder ganze Sätze gar, die diesen himmlischen Zustand beschreiben können. Das Bonner Tanztheater-Ensemble COCOONDANCE aber erzählt einen ganzen Abend davon. Ein faszinierender Abend voller vertrauter, voller fremder Liebesgeschichten. (...) Man kann sich nur die Augen reiben, so dicht, so intensiv und zugleich probenartig verspielt dekliniert die Inszenierung LOVERS AND OTHER STRANGERS das Phänomen Liebe durch. Die originelle Choreographie von Rafaële Giovanola versteht es aus einfachen Alltagsbewegungen Bilder, Szenen, Tanzbewegungen zu entwickeln, die unangestrengt und doch voller Spannung die ganzen Tragödien und ganzen erotischen Tändeleien der Liebe erzählen. Nach zehn Minuten schaut man auf die Uhr – und die Stunde ist schon vorbei. Eine glückliche Stunde zum Abschluss der Tanztheater-Reihe MOVE!. Begeisterter Applaus.« (WESTDEUTSCHE ZEITUNG)

»Die Produktion von COCOONDANCE Bonn setzte im Theater des Ludwigshafener Pfalzbaus am Samstagabend einen Markstein in dessen Reihe TANZ IN DEUTSCHLAND.

Das ewige Spiel zwischen Frau und Mann wechselt die Regeln im Spiegel der Kulturepochen. Es hat heute nicht die elementare Ehrlichkeit von Romeo und Julia, nicht die ausweglose Schwärmerei des jungen Werther, nicht die schwüle Eleganz eines Fin de Siècle. Wie es läuft, zeigt in manchmal verstörenden, manchmal zerfetzenden, manchmal komischen, manchmal zärtlichen, immer fesselnden Bildern das Tanztheaterstück LOVERS AND OTHER STRANGERS der Schweizer Choreografin Rafaële Giovanola.« (DIE RHEINPFALZ)

»Der Kampf der Geschlechter im Pas de deux – kein sehr neues Thema für Tanztheater, aber selten so witzig, vielschichtig und unterhaltsam umgesetzt wie von der Bonner Kompanie COCOONDANCE bei ihrem Gastspiel mit LOVERS AND OTHER STRANGERS in der Tafelhalle. Choreografin Rafaele Giovanola nimmt das archaische, immerwährende Thema mit viel Augenzwinkern auf, lässt Viviana Escalé und Volkard Samuel Guist einen heftigen, emotionsgeladenen Liebes- und Machtkampf austoben, der mit Überraschungsmomenten klotzt.« (NÜRNBERGER NACHRICHTEN)

»Es ist diese elementare Angst vor dem Anderen, für die die Regisseurin und Choreographin Rafaële Giovanola eindruckliche Bilder und ein spannungsreiches Bewegungsvokabular entworfen hat, das über die allfälligen Klischees des Geschlechterkampfes hinausreicht, aber auch klug die Klischees der kulturellen West-Ost-Gegensätze vermeidet.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn) >

Ein Mann und eine Frau. Zwei Körper prallen aufeinander, stoßen sich ab, ziehen sich an. Zwei Seelen erkunden sich: Verschmelzung und Selbstbehauptung, Abneigung und Sucht nach Vereinigung. Der Kampf zweier starker Willen, an den Grenzen zur Lust am Zerstören, Besetzen, Unterwerfen.

Die Produktion thematisiert den viel behaupteten »ewig tobenden Kampf der Geschlechter« als Verlängerung von Kulturkonflikten. Medea und Jason, Penthesilea und Achill, Othello und Desdemona, Tancredi und Clorinda stehen als frühe Beispiele der Kulturgeschichte für solche Diskurse über Geschlechterkampf und Kulturkampf. Aktueller zeigen die Ereignisse während des Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien oder im irakischen Gefängnis Abu Ghraib, dass Kulturkonflikte im Spannungsfeld von Geschlechterkonflikten problematisiert werden. Und umgekehrt bringt die Bestimmung, Umformulierung und Veränderung von Geschlechterrollen zugleich einen Kulturkonflikt ins Spiel. >



UA: 23. September 2005, Forum Freies Theater-Juta, Düsseldorf

Preisträger Festival SideBySide-net 2006

Von und mit: Viviana Escalé und Volkhard Samuel Guist /// Choreographie und Regie: Rafaële Giovanola /// Auftragskomposition: Jörg Ritzenhoff /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur /// Ausstattung: Rafaële Giovanola und Rainald Endraß /// Konzept und Dramaturgie: Rainald Endraß

- 2 Tänzer, 2 Techniker, 1 Choreograph
- Bühne: 10 mt x 10 mt
- Dauer: 1 h

Eine Koproduktion mit: Theater im Ballsaal (Bonn) /// Forum Freies Theater Düsseldorf /// Studiobühne Köln

Gefördert im Rahmen des Programms »neuer orient« durch: Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen /// Kulturstiftung der Landeshauptstadt Düsseldorf /// Kulturstiftung der Bundesstadt Bonn /// Kulturstiftung der Stadt Köln /// Kunststiftung NRW /// Stiftung Stadtparkasse Köln /// Stiftung van Meeteren

.....> »Von dem Wechsel von Fremdsein und Einssein zwischen Mann und Frau. Davon handelt Rafaële Giovanolas sehr schöne Arbeit mit ihren Darstellern (...) Riesenbeifall für diese Leistung. LOVERS AND OTHER STRANGERS des Bonner Cocoon-Dance-Ensembles bietet erstklassige Leistungen der beiden Tänzer Viviana Escalé und Volkhard Samuel Guist.« (BONNER RUNDSCHAU)
FESTIVAL OFF D'AVIGNON 2006: »Sie verstecken, suchen, fesseln sich, sie fliehen voreinander in einer Sinnlichkeit und Direktheit der Gestik, die einen verstört. (...) COCOONDANCE verzichtet dabei auf jegliche Übertreibung und Künstlichkeit. Die Inszenierung nutzt vor allem das Spiel der Blicke, die Macht der Gesten und lässt dabei Raum für die eigene Phantasie, in der sich jeder wieder erkennt.« (E-GAZETTE DU SPECTACLE)

LOVERS AND OTHER STRANGERS ist die herausragende Szenerie zweier Liebender. (...) Und - wenn man das Glück hatte, einmal zu lieben – erkennt man diese Augenblicke wieder, wo Missverständnisse die Begierde ablösen, wo Stolz die Zuneigung zerstört. Aber das Hauptaugenmerk dieses hervorragend interpretierten Pas de deux, ist das Spiel mit den Bildern, die die Gefühle zeigen, die nicht mehr mitteilbar sind.« (Philippe Verrière - SCÈNE SUR SCÈNE, www.hivernales-avignon.com)

EDINBURGH FESTIVAL FRINGE 2006: »Das Stück ist wild und ergreifend und sie bedienen sich wunderschön choreographierter Bewegungen um sich zu lieben, zu quälen und gegenseitig zu missbrauchen (...) Es ist eine einzigartige und starke Aufführung, die aber auch eindrücklich die Verwundbarkeit und Zerbrechlichkeit von Beziehungen vermittelt.« (THREEWEEKS)

»Kribbelnd, erdig und roh, entblößt die Produktion eine Beziehung im buchstäblichen Sinne bis auf die blanken Knochen, die Balance zwischen Liebe und Hass suchend.« (THE LIST)

FESTIVAL SIDEBYSIDE-NET 2006: »(...) Mein Favorit für den ersten Preis ist Rafaële Giovanolas beklemmend intensiver Pas de deux LOVERS AND OTHER STRANGERS. Ihr gelingt es, in exakt getimten Kurzszenen eine Atmosphäre von zärtlicher Liebe, aggressiver Leidenschaft und gefährlich anmutender Gewaltandeutung hervorzurufen. (...) Nie ausgewalzt, immer in Spannung gehalten, ständig neue Ansätze – getanzt von Viviana Escalé und Volkhard Samuel Guist.« (TANZNETZ.DE)



Pressestimmen

»Rizzi hat für die zierliche Tänzerin mit der sensiblen, wachen Ausstrahlung ein spannendes Solo geschaffen. Rizzi gelingt es, in seiner genialen Mischung aus Tanz, Video, Musik und Fotografie das Bild einer Persönlichkeit zu formen und zu transportieren – mitten ins Herz. (...) Die Tänzerin fasziniert mit ihrer puren Art der Bewegung. Das Solo scheint ihr auf den Leib geschrieben. Giovanola ist eine Tänzerin, die ihren Weg geht – und die man eine Weile dabei beobachtet: Aus der Fremden ist eine Freundin geworden.« (MAIN-ECHO)

»Ein Tänzer, der fotografiert, das klingt nach Hobby, aber Tony Rizzi besitzt einen außergewöhnlichen Blick für Menschen, Dinge, Bildausschnitte. Für WHAT THINK EYE legte er Polaroids vor eine Kamera, überblendet sie, gibt auf diese Weise Rafaële Giovanola einen Teppich aus leicht unterschiedlichen Stimmungen, auf dem sie agieren kann. Was sie bravourös tut. ... Der weit größere Teil der Bewegungen aber erzählt vom ganz normalen Wahnsinn des Lebens. Die Choreografie bedrängt den Körper, treibt ihn mal da-, mal dorthin, provoziert die Gliedmaßen stellt Forderungen ... steht auf des Messers Schneide, wer hier die Herrschaft über den Tanz hat: Die Tänzer oder seine Macht, die mit ihnen tanzt.« (FRANKFURTER RUNDSCHAU)

»Protagonistin ist eine junge Frau (Rafaële Giovanola) auf der Suche nach ihrer (verlorenen?) Identität. (...) Mit den Ausdrucksmitteln Körpersprache, Musik, Text und Videoprojektion wird wie in einem Vexierspiegel jene desperate Suche nach einem Kern vorgeführt, die sich letztlich als ergebnisoffen erweist, es sei denn, dieser »der Welt abhanden« Gekommenen gelänge es, sich in der Kunst, im Tanz zu erfahren. (...) Giovanola überzeugt mit dezentem Ausdruck. Ihre Bewegungschiffren bleiben übersichtlich und erlauben so die Möglichkeit, parallel hierzu den Video-Collagen zu folgen. Rizzi hat eine Reihe von Sequenzen zusammengestellt, von welchen die letzte durch skurrile Effekte den menschlichen Körper in seine Einzelteile gleichsam zertrümmert, um sie hernach wie zu einem Homunkulus neu zusammensetzen. Hierbei treten Rizzi und Giovanola gemeinsam als Darsteller in Erscheinung und finden trotz des distanz-schaffenden, reproduzierbaren Mediums zu beeindruckender Dichte.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

» Wichtig ist, dass diese Offenheit, die Rizzi choreographiert, nur von der erstaunlichen tänzerischen Präsenz von Rafaële Giovanola zusammengeführt wird, Bildern von ihr. Wie sie sich sieht, wie er sie sieht. WHAT THINK EYE: Es ist auch das Spiel mit den Perspektiven.« (BONNER RUNDSCHAU)

»Giovanola überzeugt mit emotionalem und expressivem Ausdruck. Mit ihrer Darstellung reißt sie die Grenzen zwischen Tanz, Theater und Film nieder.« (KREISZEITUNG, Bremen)

Für WHAT THINK EYE haben sich mit Tony Rizzi und Rafaële Giovanola zwei langjährige Freunde und ehemalige Kollegen vom Frankfurter Ballett für ein Projekt wieder getroffen. Dabei herausgekommen ist ein absurdes und zugleich poetisches Solo, eine mithilfe von Bewegung, Text und Video geführte ironische Reflektion über die Suche nach sich selbst - irgendwo zwischen Wahrheit und Fiktion.

»Eine Frau unter Einfluss«: Sie, das ist im Zeitalter der Patchwork-Identitäten eine *gesampelte Persönlichkeit*, die sich uns und sich selbst mit Geschichten, Songs, absurden Stories und Anekdoten erzählen will. Je mehr sie sich ihrer Identität zu vergewissern sucht, desto mehr gerät sie in einen Strudel von Erinnerungsschnipseln und medialen Traumfetzen. Verloren zwischen den Bildern von sich selbst und den der Anderen, findet sich unsere Ich-Erzählerin plötzlich als ohnmächtige Zuschauerin einer verselbständigten Geschichte wieder. >



UA: 20. Februar 2005, Brotfabrik, Bonn

Choreografie und Regie: Antony Rizzi /// Tanz: Rafaële Giovanola /// Videos und Musikarrangement: Antony Rizzi /// Licht: Markus Becker

- 1 Tänzer, 1 Techniker, 1 Choreograph
- Bühne: 8 mt x 8 mt
- 2 Videobeamer
- Aufführungsdauer: 1 h

Eine Koproduktion mit: Brotfabrik, Bonn

Gefördert durch: Kunststiftung NRW /// Bundesstadt Bonn



Pressestimmen

»Jedenfalls war das *Theremin* der Ausgang im Ballsaal, wo an der Stirnwand drei Stellagen mit Leuchtgläsern aufgebaut waren, die sich in verschiedenen Leuchtfarben und Lichtstärken illuminieren ließen. Sie mischten sich ein wie die Klänge. Oder wie die Bewegungen der zunächst im Halbdunkel vor den Scheiben hockenden drei Tänzerinnen: Außer Giovanola tanzen noch die exzellenten Bärbel Stenzenberger und Yoko Tani die hysterischen Phänomene, denen im 19. Jahrhundert Charcot in Paris und vor einigen Jahren Peter Sloterdijk auf der Spur waren. Bis sich dann die drei schemenhaften Hügel zögerlich als durchaus lebendig erwiesen. Erst bewegt sich der Fuß, dann streift er die Wade hoch. Alles das passiert zunächst synchron, später dann aber in versetzten Folgen, die wie die variierten Leuchterscheinungen in den Stellagen nach dem Prinzip von Serien in Gang gesetzt scheinen. Noch später gehen die drei Tänzerinnen auf die Zuschauer los, fixieren sie – ja, hysterisch, entlassen sie nicht aus dem Blick. Man kennt das aus den Beschreibungen hysterischer Phänomene. Auch der Stummfilm war eins. Beifall für eine ästhetisch interessante Unternehmung.« (BONNER RUNDSCHAU)

»Nur selten kreuzten sich die Wege der Darstellerinnen, trotz Synchronie tanzte jede für sich alleine. Die Emotionen wurden durch die Lichtuntermalung noch betont, mal eiskaltes Blau, mal warmes Rot-Orange spiegelte den modernen Ausdruckstanz. Auch die Musik, die die Inszenierung begleitete, unterstrich den psychischen und physischen Wandel der Figuren. (...) Die Körper der Tänzerinnen waren von Zeit zu Zeit außer Rand und Band, sie versuchten sich selbst zu zähmen. Und dann standen sie wieder ganz starr und blickten jedem einzelnen Zuschauer emotionslos in die Augen. Ein tiefer Blick, der einem vorkam wie eine halbe Ewigkeit. Die Tänzerinnen provozierten die indirekte Kommunikation mit dem Zuschauer stets aufs Neue. Immer mal wieder ein koketter Blick. Wie sie sich auch wanden, vortasteten, zusammenfielen und wieder aufrichteten – nie verloren sie das Publikum aus dem Auge.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

»Eine hoch interessante ästhetische Demonstration.« (BONNER RUNDSCHAU)

Ich bin viele und alles andere gleichzeitig, überall.
- Die Konstitution des modernen Subjekts definiert sich durch seine Fähigkeit zur Kreation mehrerer Ichs. Verkleidungen, auch performative Strategien kommen daher wie Mode. Die Bühne ist öffentlich, die Strasse ein Laufsteg. Die Reflexion über die moderne Frage: Wer bin ich? führt heute ins Undefinierbare, wird Spiel ohne Ziel. Dabei machte ein Subjekt der multiplen Identität schon einmal Furore: Im 19. Jahrhundert »inszenierte« es Professor Jean-Martin Charcot in spektakulären »Hysterie«-Vorführungen in der Pariser »Salpêtrière« der Öffentlichkeit.
»Cover Me« kreist künstlerisch um den Themenkomplex Hysterie – Identität – Rolle, spielt mit den Facetten des Ichs, der Selbstwahrnehmung und der Fremdorientierung, dem Wechselhaften, dem Nicht-eindeutigen. Die Tanzproduktion lotet Verkleidungen und Maskeraden aus und thematisiert ästhetisch die Suche nach Subjektivität und der inneren Mitte.

>



UA: 20. November 2004

Von und mit: Rafaële Giovanola, Bärbel Stenzenberger, Yoko Tani /// Inszenierung: Rafaële Giovanola und Rainald Endraß /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur /// Musik- und Tonarrangement: Stephan Mauel /// Konzept und Dramaturgie: Rainald Endraß

- 3 Tänzer, 2 Techniker, 1 Choreograph
- Bühne: 10 mt x 10 mt
- Aufführungsdauer: 0:55 h

Eine Koproduktion mit: Theater im Ballsaal (Bonn)

Gefördert durch: Kunststiftung NRW /// Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW /// Bundesstadt Bonn

WAIT TO BE SEATED | 2004



Pressestimmen

»Wait to be seated« – »Jeder US-Tourist kennt dieses Schild von Restaurantbesuchen. Das Bonner Ensemble COCOONDANCE hat unter diesem Titel eine aparte Tanz-Produktion erarbeitet, in die auch die Besucher mit einbezogen werden. Grundthema ist die »heilige« Gastfreundschaft in ihren vielen Facetten. In Rafaële Giovanolas Choreographie - auf Frank Chamiers Bühne mit Stellwand, Marc Brodeurs üppigem Lichtdesign und der feinen Klangausstattung von Volker Wurth - sah man divergierende Bilder. Der Witz ihrer Inszenierung aber lag auch darin, dass sie die beiden Eingänge dazu nutzte, um mit Mata Sakka, Bärbel Stenzenberger, Jori Camelin, Marcelo Omine und Martin Schurr immer neue Bilder des Kommens und Gehens zu inszenieren. Wie beim ewigen Gastfreund und Fremdling Odysseus. Das Ensemble zeigte seine guten Tänzerinnen und Tänzer und mit Mata Sakka und Joris Camelin gute Gäste. Auch das Publikum, das denselben Weg geführt wurde, durfte sich mit Tee und anderen Fürsorglichkeiten gastfreundlich aufgenommen fühlen. Viel Beifall.« (BONNER RUNDSCHAU)

»Um das zentrale Element der Gastfreundschaft dreht sich die Arbeit der COCOONDANCE-Formation, deren Tanztheater-Produktion WAIT TO BE SEATED im Theater im Ballsaal uraufgeführt wurde (...) das kreative Tanzstück erzählt viele Geschichten und lässt gastfreundlichen Raum für andere poetische Ansichten.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

»Eine bizarre Gesellschaft ist zu Beginn des Stückes also auf der Bühne eingetrudelt. Für die Zuschauer ist diese Runde so komisch wie eine Clowns-Einlage im Zirkus. Doch für den Akteur in Gastgeberrolle, Martin Schurr, erfordert sie ein Höchstmaß an Toleranz. Und das ist wohl das eigentliche Thema des Abends. Wie viel Fremdheit ertragen wir, wie sollen die individuellen Wesenszüge und Gewohnheiten der Menschen jemals harmonisch zueinander finden und ab wann darf man diesem Anderen Grenzen setzen? ... Tanz ist in WAIT TO BE SEATED vor allem brachiales Körpertheater. Ein Bewegungsfluss entwickelt sich daraus bedauerlich selten. Dafür lebt das Stück von fünf sehr eigenwilligen Tänzergestalten, von denen man sich gern eine Lektion in Sachen Toleranz erteilen lässt.« (WDR 3 – MOSAIK)

Zur Wiederaufnahme in neuer Fassung

»Man hatte aber auch Gelegenheit, in teilweise auch leicht veränderten Rollenbildern erneut die außerordentlichen Möglichkeiten zu bewundern, die von den Tänzerinnen und Tänzern in das Stück neu investiert wurden. Ausdrucksvermögen, Virtuosität, das Erzählen von kaum Erzählbarem, die Reproduktion von wiederkehrenden Bildern und Obsessionen zogen den Zuschauer in ihren Bann.« (BONNER RUNDSCHAU)

Es klingt schon ein wenig angestaubt das Wort »Gastfreundschaft«. Dabei spielt das Gastrecht für die Menschen seit Urzeiten eine große Rolle und bildete einen Überlebenskonsens für den Umgang mit dem Fremden. Schon die Bibel forderte das offene Haus inklusive Bewirtung für den Fremden, denn: »Schon manch einer hat auf diese Weise einen Engel beherbergt«. In der Neuzeit ist vom Verfall, von den tief reichenden Verstößen gegen dieses Heilige Gesetz zu sprechen. Mit der Grenzziehung durch die sich entwickelnden Nationalstaaten gerät der Gast als Fremder unter systematischen polizeilichen Verdacht. Das Fremdenrecht löst das Gastrecht ab. Und der vertriebene, ausgegrenzte Gast kehrt als unheimlicher Fremder zurück.

Und ausgerechnet im Zeitalter der Globalisierung, in dem täglich über Asyl, Integration und Ausländerrecht diskutiert wird, droht der Begriff der Gastfreundschaft ganz in Vergessenheit zu geraten. Gerade weil die Regeln der Gastfreundschaft tagtäglich verletzt werden, sowieso jede emphatische Auslegung des Gastrechts nach dem 11. September verfehlt scheint, vertritt sie die Sehnsucht nach einem ehemals universell gültigen Gesetz. Für das Theater Grund genug, der Gastfreundschaft einen poetischen Raum zu widmen. >



UA: 19. Juni 2004

Von und mit: Mata Sakka, Bärbel Stenzenberger, Joris Camelin, Marcelo Omine, Martin Schurr /// Choreographie: Rafaële Giovanola /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur /// Musikauswahl: Volker Wurth* /// Kostüme: Sabine Schnetz /// Choreographische Beratung: Antoinette Laurent /// Konzept und Dramaturgie: Rainald Endraß

* mit Musik von World Standard, Tom Recchion, Luc Ferrari, Heiner Goebbels, Simon Fisher Turner, Benjamin Lew, Huruomi Hosono, Boards of Canada

- 5 Tänzer, 2 Techniker, 1 Choreograph
- Bühne: 10 mt x 10 mt
- Aufführungsdauer: 1:15 h

Eine Koproduktion mit: Theater im Ballsaal (Bonn)

Gefördert durch: Kunststiftung NRW /// dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW /// Bundesstadt Bonn /// NRW Landesbüro Freie Kultur /// Fonds Darstellende Künste /// Le Conseil de la Culture Etat du Valais.



Pressestimmen

»I'LL BE YOUR MIRROR ist ein buchstäblich reflektierter Tanzdialog zwischen einer Diva und ihrem Spiegelbild, der zum bühnenreifen Rosenkrieg eskaliert. (...) Es ist ein beachtliches Tanzstück, minutiös durchdacht und voller Dynamik, mit grandiosen Interpretinnen, die ihre Hass-Liebe zwischen dramatischen Ernst und Selbstironie gestalten.« (BALLET-TANZ)

»Begeisterter Premierenbeifall für die beiden brillanten Darstellerinnen und das ganze Team von COCOONDANCE, das mit dieser hoch reflektierten Spiegelgeschichte und selbstironischen Allegorie des Tanzes ein Meisterstück präsentiert.« (GENERAL-ANZEIGER, Bonn)

»Ein atemberaubender Tanz-Dialog entwickelt sich zwischen der »einen«, der verhärmten, verkrampten Diva, und der »anderen«, der weichen, fraulichen Erscheinung. ... Das Diva-Konzept, das auf Robert Aldrichs Hollywood-Klassiker »Whatever happened to Baby Jane« mit Bette Davis und Joan Crawford basiert, ist dramaturgisch schlüssig und wird anspielungsreich in Musikauswahl (Stephan Mauel), suggestivem Licht (Marc Brodeur) und Bühne (Frank Chamier) konsequent umgesetzt. (...) Vor allem aber sind die grandiosen Tänzerinnen Rafaële Giovanola und Bärbel Stenzenberger, die als Diven die Bühne mit ihrer knisternden Hassliebe füllen, die Reise Wert.« (WESTDEUTSCHE ZEITUNG)

»Zwischen der verhärmten, geltungssüchtigen Diva und ihrem Alter Ego entsteht ein elektrisierender Tanz-Dialog. In I'LL BE YOUR MIRROR sind Bärbel Stenzenberger und Rafaële Giovanola vom Bonner Ensemble COCOONDANCE Freundin und Feindin zugleich. Die beiden ehemaligen Tänzerinnen von Pavel Mikulášts Choreographischem Theater finden suggestive Bilder für ihr Miteinander, das sich binnen einer Stunde von einer liebevollen Symbiose zum Mordversuch dramatisch entwickelt. (...) Ein atemberaubendes Konzentrat, faszinierende Interpretinnen. Kein Wunder, dass COCOONDANCE mit I'LL BE YOUR MIRROR (...) zum Festival THEATERZWANG nach Dortmund eingeladen wurde.« (K. WEST, NO 3)

»Bizarr und atemberaubend - Die exzentrische Choreografie von I'LL BE YOUR MIRROR löste beim Publikum Begeisterung aus. Zum Auftakt des 7. Tanztheaters in Schwerte wurde den Zuschauern in der Rohrmeisterei zugleich der erste Höhepunkt der Veranstaltungsreihe geboten. Das Ende November 2003>

I'll be your mirror zeigt zwei Diven, die auch nur Facetten einer einzigen sein könnten. Zwei weiblichen Egos tanzen einen erbarmungslosen Machtkampf, verschmelzen fast zu einem Leib und bleiben doch zwei verletzbare Individuen, die ihre gegenseitige Nähe brauchen, aber nicht ertragen.

Die Diva, ein Phänomen des 20. Jahrhunderts, bewundert und verehrt, ist tot. Und doch besteht das Verlangen nach der charismatischen Einzigartigkeit der Diva weiter. Im Unterschied zu den austauschbaren Stars von Heute wird die Diva aus der Bahn getragen. Jener Bahn, die Bühne und Leben, Film und Realität trennt. Der Unfall, der der Diva widerfährt, ist genau genommen eine Art Kollaps, bei dem Sein und inszenierte Darstellung ununterscheidbar zusammenfallen. Es sind Stars, die auf der Grenze stehen und an die Grenze gehen. Sie bestehen aus zwei Körpern: ihrem Leib und dem produzierten Image. Ihr Kunstkörper, ihr Image, sind nicht zu trennen von ihrem wirklichen Schmerz und somit ihrem realen Leib. Ihr Image ist ihre Authentizität und ihre Authentizität ihr Image. Diven leben »zwischen Himmel und Hölle.«
>



UA: 28. November, 2003 im Theater im Ballsaal, Bonn

Choreographie und Tanz: Rafaële Giovanola, Bärbel Stenzenberger /// Lichtgestaltung: Marc Brodeur /// Kostüme: Vera Andernach /// Musik- und Tonarrangement: Stephan Mauel /// Bühnenbildberatung: Frank Chamier /// Dramaturgie und Konzept: Rainald Endraß

*mit Musik von Chet Baker, Miles Davis, George Delerue, O-Tönen des Films „What ever happened to Baby Jane?“ (Regie: Robert Aldrich) und Christian Marclay („Maria Callas“)

- 2 Tänzer, 2 Techniker
- Bühne: 10 mt x 10 mt
- Aufführungsdauer: 1 h

In Kooperation mit: Theater im Ballsaal (Bonn)

.....> *uraufgeführte Bühnenstück war nicht nur tänzerisch, sondern auch szenisch ebenso bizarr wie atemberaubend. Die Tänzerinnen Rafaële Giovanola und Bärbel Stenzenberger begeisterten mit ihrer individuellen, ausdrucksstarken Interpretation von I´LL BE YOUR MIRROR.« (RUHRNACHRICHTEN)*

»Festival-Auftakt machte Lust auf mehr - Lieferten einen furiosen Auftakt: COCOONDANCE (...)

Eng ist gemütlich. Am Samstagabend war es sehr gemütlich. Zum Auftakt des Festivals TANZTHEATER.SCHWERTE erlebte die Rohrmeisterei einen Besucher-Boom. Auch das Publikum hatte allen Grund zu strahlen: Mit I´LL BE YOUR MIRROR entwickelten die zwei Tänzerinnen von COCOONDANCE eine ebenso künstlerisch anspruchsvolle wie ästhetisch anrührende Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Facetten aus dem Leben einer Diva. (...) Das Gastspiel von COCOONDANCE machte Appetit auf mehr.« (WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU)